

Die Ausstellung

Die Ausstellung umfasst 20 großformatige Bilder. Sie ist ein Projekt des Nell-Breuning-Hauses und der Maria-Grönefeld-Stiftung, gemeinsam mit Ralf Knoblauch, und kann gegen eine Spende ausgiehen werden. Weitere Informationen dazu erfahren Sie auf www.nbh.de oder unter Tel. **02406-955820**.

Das Nell-Breuning-Haus

Ist ein Bildungs- und Tagungszentrum in Herzogenrath. Gegründet wurde es 1979 mit einem Auftrag, der bis heute verpflichtet. Er lautet: für Selbstverantwortung und Solidarität werben. Das heißt, Menschen dafür zu begeistern und zu befähigen, ihr eigenes Leben in die Hand zu nehmen und die Ärmel hochzukrempeln für ein solidarisches Miteinander in der Gesellschaft.

Die Maria-Grönefeld-Stiftung

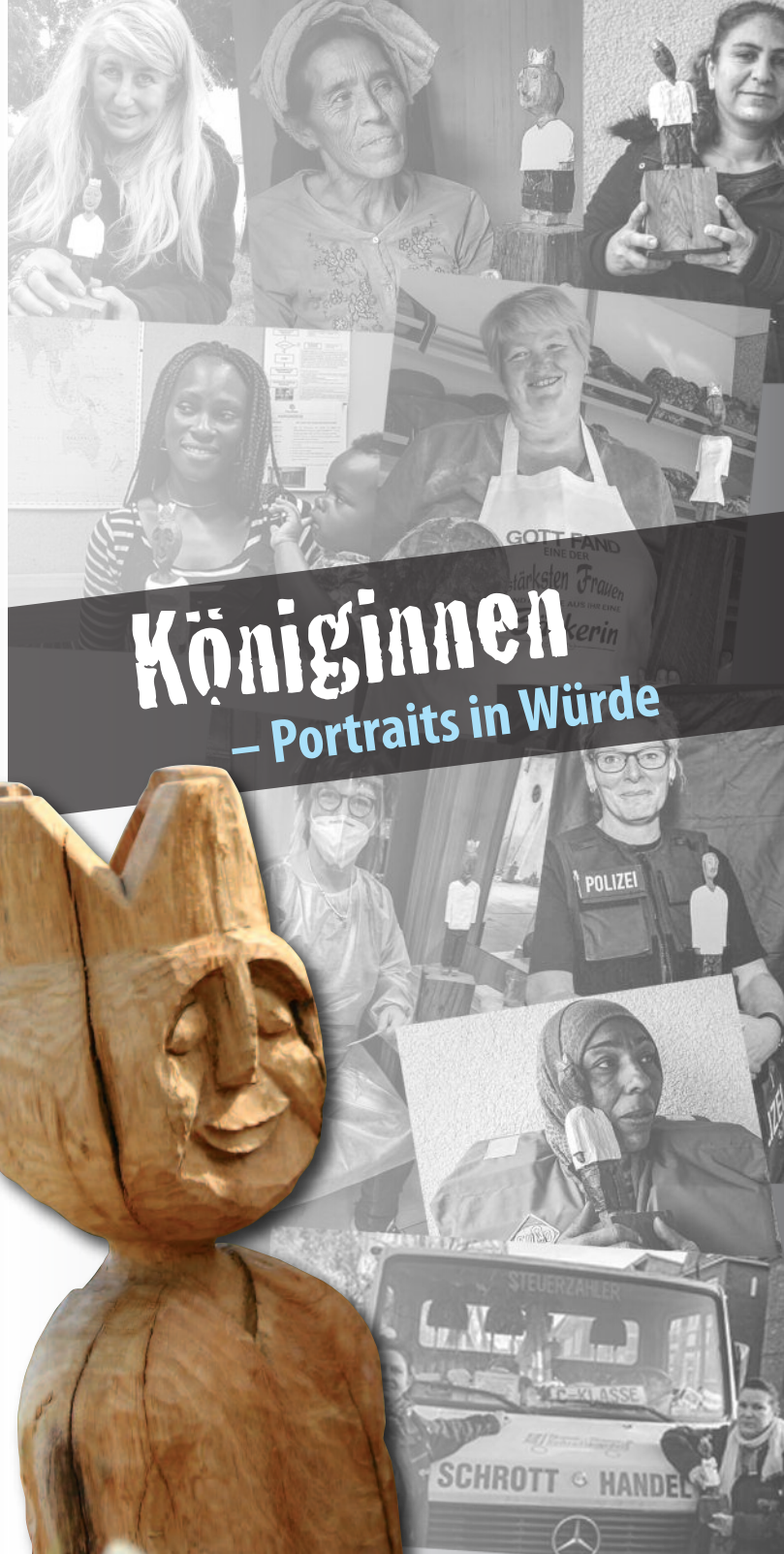
Die Stiftung hält das Erbe von Maria Grönefeld, der ersten Leiterin des Bildungszentrums, wach. Sie war eine Visionärin und Praktikerin der politischen Bildung. Als Wissenschaftlerin und Pädagogin aus der christlichen Arbeiterbewegung machte sie sich für die politische und persönliche Bildung von einkommensschwachen Menschen und ihren Familien stark.



Fotos:

Andreas Schwarz, Angel Unzueta, Bertold Bittger, Christina Lauscher, Doris Chrysan, Gabi Mälzer, Gerd Große-Bley, Heide Schiffer, Kristina Hamm, Lisa Lepping, Norbert Nikolai, Said Nazir, Theresa Schneider

Wir danken Mike Baginy für die gelungene Bildbearbeitung.



Die Fakten

Etwa ein Achtel der deutschen Erwerbsbevölkerung ist prekär beschäftigt und lebt dauerhaft unter prekären Umständen. Es hat sich eine stabile »Zwischenzone« gebildet, die sich nach oben von der relativen Sicherheit des Normalarbeitsverhältnisses und nach unten von der verfestigten Erwerbslosigkeit und Armut abhebt. Nimmt man die Gefährdeten mit in den Blick, dann stehen 38 Prozent der deutschen Erwerbstätigen entweder ganz oder mit einem Bein im Prekariat. „Personen in der Zwischenzone bilden eine neue gesellschaftliche Gruppe, wenn nicht gar Klasse“, heißt es in einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung. Das Arbeitsleben in dieser „Zone“ ist geprägt von unsicherer Beschäftigung, Minijobs, Honorarverträgen, geringem Verdienst, wenig sozialer Anerkennung etc.

Das Projekt

Der Künstler Ralf Knoblauch schnitzt seit vielen Jahren Königinnen und Könige. Er fragt: Wie viel Würde kommt jedem Menschen zu – von Gott, von sich, von anderen, und wie viel bleibt im Verborgenen? Seine Königfiguren wollen eine Antwort geben: Scheinbar machtlos und bescheiden zeigt sich ihre Größe und Würde im Verborgenen. So berühren sie die Betrachter und erinnern uns an unsere eigene Königswürde – und daran, dass wir Menschen füreinander da sein sollen.

Das Projekt „Königinnen – Portraits in Würde“ zeigt in großformatigen schwarz-weiß Portraits Frauen in prekären Beschäftigungssituationen mit diesen Königinnen und Königen. Die Ausstellung ist ein Anstoß,



um über ihren Kampf um Würde ins Gespräch zu kommen. Dies kann ein erster Schritt zu Veränderungen sein, in der eigenen Wahrnehmung gegenüber den Berufstätigen wie im Einsatz für gesellschaftliche Reformen.

Als „systemrelevant“ hat man diese Tätigkeiten zu Beginn der Corona Pandemie bezeichnet. Das aber war nicht ernst gemeint, es war nur ein schnell geklebtes Etikett. Denn als es um die Fragen einer gerechteren Bezahlung, um soziale Sicherheit und bessere Arbeitsbedingungen ging, war Schluss. Dass die Geschichte nicht mit diesem Schlusspunkt endet, dazu will die Ausstellung beitragen. Sie ist Teil einer Erzählung über eine andere Art zu wirtschaften, bei der die Sorge um den Menschen den Ausgangspunkt bildet und nicht die Mehrung des Profits.



Dieses Fotoprojekt ist auch eine Solidaritätsbekundung mit all den Frauen, die am Rande der Gesellschaft stehen, die nicht gesehen und nicht gehört werden wollen, sollen und dürfen. Ihnen gehört Anerkennung, Stärke und Respekt.

